

Eph 3, 14-21 Exaudi 2019 Schwanberg

„damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt“

Tagesgebet:

Wie kann es sein, dass Du,
„in den Himmel aufgefahren“
in meinem Herzen wohnst?
Wie kann es sein,
dass Du, so entrückt,
mir so nah kommst?
Wie kann es sein, Gott,
das ich Mensch, Dich Gott, so frage?
Du Menschensohn
ziehst mich Erdenkind
noch immer fragend
in Deinen Himmel
in Dein Licht
dass ich fraglos Mensch werde
ganz wie du
auf Erden.
Mit dir kann ich leben
mit all diesen Fragen zwischen Himmel und Erde.
Dazu hilf uns jetzt neu. Amen.

Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder,

ein erfülltes Leben und darin einfach Mensch sein, wär's das?

Heute – so sagen Psychologen – lautet das Lebensziel: Fülle. Die Menschen suchen erfülltes Leben – und zwar sowohl religiöse Menschen als auch nicht-religiöse Menschen.

Früher war das Lebensziel Überleben. Heute: erfülltes Leben.

Der nicht-religiöse Mensch sucht dieses erfüllte Leben zwischen Geburt und Tod, waagrecht in diesem Leben; eine Fülle darüber hinaus, ist in seinem Denken nicht vorgesehen.

Der religiöse Mensch sucht dieses erfüllte Leben freilich genauso zwischen Geburt und Tod, doch er hat noch mehr Dimensionen es zu suchen: Er weiß um die Ewigkeit im Jetzt, um den Ewigen hier und jetzt – und sogar um sein Leben über den Tod hinaus. Die Fülle über das nur waagrechte Leben zwischen Geburt und Tod hinaus ist die eigentliche Fülle für den religiösen Menschen.

„Von Gott kommt diese Kunde, mein Leben ist ein Fest.“, so haben wir gerade gesungen.

Bei Partys singt man: „Ein Hoch auf uns. Auf dieses Leben. Ein Hoch auf uns. Auf jetzt und ewig. Auf einen Tag Unendlichkeit“, so in einem Lied von Andreas Bourani.

„Ein Hoch auf uns. Auf jetzt und ewig. Auf einen Tag Unendlichkeit.“
Erfülltes Leben von Gott und darin einfach Mensch sein.

Nur „Ein Hoch auf uns!“, damit tun wir uns ganz schön schwer. „Gelobt sei Gott!“, das geht viel leichter. Aber „Ein Hoch auf uns!“ geht gar nicht so einfach über unsere Lippen. Und damit tun sich wohl nicht nur wir – ein wenig bescheidenen – Franken schwer.

Ich habe es mal mit meiner Frau ausprobiert. Ich saß vor wenigen Wochen mit meiner Frau an einem malerischen Platz, Sonnenschein, Pinien, smaragdgrünes Meer. „Ein Hoch auf uns!“ Wir haben das Lied dort gesungen. Es war ein Moment voller Dankbarkeit für das, was wir erleben durften; voller Dankbarkeit an Gott und den Partner und das Geschenk des Augenblicks.

Ich möchte das auch einmal alter Mann im Pflegeheim so tun. Wenn ich meine Mutter besuche, erlebe ich zur Zeit immer wieder den Alltag im Pflegeheim. Wie schön wäre es, wenn ich – sollte ich einmal in so einem Heim sein - auch dort singen oder sagen kann: „Ein Hoch auf uns! Dich, Gott, und mich, und unsere Verbindung!“ Ein Hoch auf uns, dass die Gebrechlichkeit und die wenigen verbleibenden Monate nicht alles sein.

Erfülltes Leben. Denn Gott will – so im Epheserbrief, dass wir erfüllt werden, bis wir die ganze Fülle Gottes erlangt haben.

Und auf diesem Weg dorthin: Einfach Mensch sein.

Wie schwer fällt mir das, weil mir so vieles davonläuft.

Sie kennen sicher den alten Bonmont: „Ich bin eigentlich ganz anders, aber ich komme nur so selten dazu.“

Wie schwer ist es einfach Mensch zu sein, weil ich mir selbst immer wieder davonlaufe, und weil mir, während ich mich mit mir selbst beschäftige, die anderen davonlaufen und mir Gott entgleitet.

So bin ich ein Möchte-gern-Mensch, aber einer, der betet:

(Gebet eines Möchte-gern-Menschen):

Mein Leben läuft meistens gut

oft sehr gut

manchmal freilich auch nicht so tolles läuft

es läuft und läuft und läuft

ich arbeite viel

ich erlebe enorm vieles läuft

waagerecht

es läuft dahinfreilich

ich kann mich nicht auf alles einlassen

nicht alles vertiefen

dafür ist es viel zu viel

ich muss entscheiden

auswählen

muss weiter

es läuft und ich laufe

waagrecht

und senkrecht?

das was mich erdet und was mich himmelt?

das was den Augenblick bewusst

und unendlich macht

dem Augenblick Ewigkeit verleiht

in ihm Gott begegnet

den Menschen gerecht wird

die Senkrechte erfährt

die Ewigkeit jetzt

Dich Kann sie mich menschlich machen

dass ich lebe

Mensch werde Mensch bin

Ich brauche die Ewigkeit

ich brauche die Senkrechte

jetzt

und immer wieder

sonst läuft es nur

Mit der Senkrechten

mit dir

mein Gott

lebe ich und bin ich Mensch

Brich herein in die Waagrechte

Dann laufe ich nicht nur

Dann lebe ich

Dann werde ich Mensch

Ich bin doch ein Möchte-gern-Mensch

Amen.

Die Senkrechte erfüllt unseren Alltag. Wir sind beschenkt. Von Gott beschenkt. Von Gott „mit Leib und Seele, Augen, Ohren und allen

Gliedern; Vernunft und allen Sinnen, Kleidern und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und allen Gütern, mit allem, was not tut für Leben und Leben, reichlich und täglich versorget“ – und dazu beschenkt mit einer Christenheit, „in welcher Gott mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt und am Jüngsten Tage mich und alle Toten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.“ So Luther in der Auslegung zum 1. und 3. Glaubensartikel. Erfülltes Leben, durch Gott erfülltes Leben – für Möchte-gern-Menschen – jetzt und ewig. Darum:

*Ein Hoch auf uns!
Auf jetzt und ewig
Auf einen Tag
Unendlichkeit*

Die Ewigkeit im Jetzt. Das ist Erfüllung.

Meine Sehnsucht ist es daher, von dem Unendlichen berührt zu werden – in der Gemeinschaft der Bekannten und der Fremden hier im Gottesdienst, in der Gemeinschaft der Communität, bei einem meditativen Spaziergang, aber auch in der Alltäglichkeit des Einkaufens oder einer Besprechung. Immer die Senkrechte bitte in meiner waagrechten Lebenslinie.

Der Augenblick jetzt ist verbunden mit der Ewigkeit.

Deshalb feiere ich Gottesdienst. Weil ich diese Verbindung des Jetzt mit Gott und seiner Ewigkeit suche; deshalb schreite ich über die Schwelle eines neuen Tages mit dem Morgengebet; über die Schwelle des Abends mit dem Nachtgebet. Erfüllte Augenblicke. Nicht nur Möchte-gern-Mensch, sondern Menschwerdung.

„Wer friert uns diesen Moment ein?“

Erfülltes Leben – kann man das konservieren. Kann man den Geist Gottes festhalten? Das wäre wie der Versuch, den Wind festzuhalten. Aber die Wirkung kann man festhalten.

Das Danken tut es!

Die schönen Momente „archivieren“ wir ganz anders und halten sie ganz anders aktiv, wenn wir für sie danken. Das Danken wirkt im Kopf wie ein Tagebuch und eine Schatzkiste, die die kostbaren Dinge bewahren. Gott die EHRE geben und DANK sagen, verbindet den dahinhuschenden Augenblick mit der Ewigkeit, erfüllt ihn. Gott die EHRE geben und DANK sagen ist die große Bremse auf der Schmierseife unseres Lebens-Gerennes.

Tun Sie es möglichst bei jeder Schwelle: Wenn wir den Gottesdienst verlassen: „Danke, dass ...“ Wenn Sie wieder zuhause ankommen: „Danke, dass ich dieses Dach über dem Kopf habe!“ Wenn Sie abends zu Bett gehen und das Licht gerade ausgeschaltet haben: „Danke, Gott, dass heute ...“ Und morgens, wenn Sie das Büro betreten: „Danke, für das Schöne in der freien Zeit und danke, für meine Arbeitsstelle.“ Wenn Sie in Ihr Auto steigen: „Danke, dass dieser Opel Astra mich von A nach B bringt – oder gebracht hat.“

Übrigens ich bin überzeugt, dass ein Sonnenkönig Ludwig XIV auf einen Opel Astra wahnsinnig neidisch gewesen wäre. ☺

Aus dem Danken im Inneren, aus einem erfüllten Inneren, kommt dann natürlich auch das äußere Danken: „Danke, dass Du, danke dass Sie ...“ Da freuen sich auch die anderen an uns Möchte-gern-Menschen und bekommen von dem, was uns erfüllt, etwas ab (Vielleicht die angenehmste Form von Mission).

Und wir selbst geben dadurch unseren Herzen Nahrung; so locken wir unsere Herzen zu lieben, weiter zu lieben. Das eigene Herz und das Herz unseres menschlichen Gegenübers.

Manchmal braucht unser Herz aber noch eine andere Füllung, gerade dann, wenn das mit dem Möchte-gern-Menschsein nicht geklappt hat, dann brauchen wir Vergebung und Heilung. (Wie der Mann zur Goldenen Hochzeit: „Nein, an Scheidung habe ich nie gedacht, nur an Mord“.)

Ja, anderen und auch uns geht manches daneben. Ein bloßes „Ich bin o.k. Du bist o.k.“ hilft dabei nur sehr begrenzt. Ein religiös erweitertes

„Ich bin zwar nicht ganz o.k, aber das ist trotzdem o.k. und das gilt auch für mein Gegenüber“ hilft schon ein Stück weiter.

Aber Schuld ist nicht o.k. - und Gott etwas schuldig bleiben, ist auch nicht o.k. Etwas, das dem anderen weh getan hat, mit einem „Jeder hat seine Fehler“ wegzuwischen, geht nicht. Da tritt uns der, der für die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe steht, in den Weg. Gott macht uns deutlich, dass wir nicht das Paradebeispiel eines Menschen sind. Und wer ehrlich ist, weiß, dass es so ist.

Sünder - nennt das die Bibel. Die Bezeichnung Sünder und noch schlimmer unsere Unfähigkeit kein Sünder zu sein, kränkt unser Ego gewaltig. Diese Einsicht Sünder-zu-sein und nicht anders zu können, gehört zum Möchte-gern-Menschen dazu.

Doch der menschgewordene Gott trennt sich deswegen nicht von uns, noch stößt er das bleibend Menschliche von seinem Thron. Christus, ganz Mensch und ganz Gott, hat sein Menschsein ja nicht abgelegt, als er in den Himmel gefahren ist. Vielmehr vertritt er das Menschsein dort und hält die Verbindung zu uns Menschen dort auf immer und ewig.

So richtet Gott uns aus und auf, wenn wir falsch gelaufen sind, falsch gehandelt haben.

Mit der Vergebung gibt er uns „*Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit*“ auch anderen zu einem erfüllten Leben zu helfen. Das wirkt gleichzeitig auch als Weg, um selbst ein erfülltes Leben zu haben.

Eine ganze einfache Frage dazu lautet: „Was tut seinem / ihrem Herzen gut?“ Die Antwort: „Wenn du den anderen glücklich machst, wirst du dadurch selbst glücklich. (Neue Wirtschaftstheorie: Wer viel bekommen will, muss abgeben, d. h. mit denen, die weniger erfolgreich sind, teilen, dadurch wird er – mathematisch belegbar – mehr bekommen). So auch mit dem Glück.

Ich würde es ja bei jedem 2. Familientreffen, bei jeder kirchlichen Synode, wo um die Verteilung von Geldern gerungen wird, und bei jedem Gipfeltreffen von Politikern gerne durchführen: Essen mit 1m-

langen Löffeln, Man dürfte diese Löffel nur ganz hinten anfassen darf. Nur leider geht das wegen der Kleidung nicht. Aber dabei würde klar, dass man nur zu etwas kommt, wenn man den anderen füttert. Das löst dann aber aus, dass man selbst etwas bekommt, „gefüttert“ wird. Die ganze Fülle des Himmels wird verteilt.

Auch, wenn Krankheit regiert, - oder jedes Mal, wenn einer/eine sich im Bett hin und herwälzt und sich im Wachtraum die Fragezeichen aufbauen: „Was ist die wirkliche Erfüllung meines Lebens.“ Es ist die Senkrechte mitten in der Waagrechten; die Senkrechte Gottes in dem normalen, manchmal allzu normalen und manchmal auch brutalen Lebenslauf.

Die Ewigkeit in der Zeit, so habe ich das Bild EWIGZEIT genannt. EWIGZEIT, die Ewigkeit mitten in der Zeit. Das Zifferblatt wird voller Farben, aber irgendwie gerät es auch außer Tritt.

„Ein Hoch auf uns - Erfüllte!“

Ich suche und erfahre die Fülle der Senkrechten Gottes in meiner Waagrechten.

„Auf uns“ – vielleicht ist es ja meistens gar nicht das laute „Ein Hoch auf uns!“, das so sehr nach Fußballstadion klingt, sondern viel öfter das stille „Auf uns! Auf dich, Gott, und mich. Auf uns.“

Vielleicht haben wir Gott in unseren Gedanken zu oft von uns getrennt. Wäre es nicht dran, dass wir Gott und uns öfter in diesem WIR feiern: Auf uns, der Ewige jetzt, ganz bei mir, Christus in mir.

So stärkt er unsere Herzen, bis wir mit ihm nicht nur *die ganze Fülle Gottes*, sondern auch die ganze Fülle des Menschwerdens *erlangt haben*.

Menschwerdung. Fürs erfüllte Leben – was wäre das für ein Lebensziel: Menschwerdung, **Christus hat's doch auch getan: Menschwerdung.**

Ein Hoch auf alle Möchte-gern-Menschen.

Amen.

Stadtdekan Jürgen Körnlein, Nürnberg